

REPORTAGE · INTERVIEW · ESSAY · PORTRAIT · DOKUMENTATION

Radfahrer gegen Fußgänger
gegen Autofahrer gegen
Radfahrer ... Auf den
Straßen geht's immer rauer
zu. Das soll sich ändern. Die
Stadt startet **eine**
Kampagne, die Hamburger
sollen mitmachen

DANIEL HERDER

Als lauer Gesprächsstoff für ein Kaffeekränzchen taugt der Hamburger Verkehr nicht. Kaum ein anderes Thema bringt die Hanseaten mehr in Wallung. In einer vom Abendblatt in Auftrag gegebenen aktuellen Forsa-Umfrage bezeichnen neun von zehn Interviewten die Verkehrsprobleme als das „größte Problem“ der Stadt. Am unerbittlichsten gehen sie mit der „allgemeinen Verkehrslage“ ins Gericht, mit einigem Abstand folgen der Zustand der Straßen und die ebenso nervtötenden wie notwendigen (Groß-)Baustellen. Und dann der Stau. Nach einer Studie der Firma Inrix standen die Hamburger im Vorjahr 140 Stunden im Stau. Damit belegt die Hansestadt Platz drei unter den zehn bundesweit am stärksten verstopften Städten. Doch der Stillstand auf der Straße fällt gar nicht mal so schwer ins Gewicht – der trifft die Münchner und die Berliner noch härter als die Hamburger.

Es ist die Vielzahl an Problemfeldern, das Reizklima im Verkehr.

Hier der Hader um zu wenig Parkplätze, da der Zank um neue Tempo-30-Zonen, hier der Streit um Radfahrstreifen, da zweifelhafte Aktionen gegen Falschparker. Radfahrer, die auf der falschen Seite fahren oder im Pulk die Straße blockieren, Fußgänger, die beim Starren aufs Handy mehr torkeln als laufen und sich gewohnheitsmäßig nicht um rote Ampeln scheren. Autofahrer, die viel



Auch Tagesthemmen-Legende Ulrich Wickert engagiert sich für die Kampagne. FOTO: GÜRTLERBACH-MANN



dichtet. In einer älteren, europaweiten Studie (European Drivers and Road Risk) gaben 64 Prozent der befragten deutschen Autofahrer an, in den vergangenen zwölf Monaten aggressives Fahrverhalten anderer Verkehrsteilnehmer erfahren zu haben. Unter welchen Umständen Autofahrer aggressiv reagieren? Sie übermannt die nackte Wut, wenn sie durch verkehrliche Umstände (wenig Platz, „unsinnige“ Tempobeschränkungen, etc.) gezwungen sind, langsamer zu fahren als sie eigentlich wollen, wenn der Vordermann trotz ausreichender Lücke nicht auf die rechte Spur ausweicht oder wenn von hinten ein Drängler naht. Alle Trigger zusammen könnten einen „Aufschaukelungsprozess aggressiven Fahrverhaltens“ in Gang setzen, warnt die Bundesanstalt für Straßenwesen.

Kampagne ist ein Plädoyer für mehr Achtsamkeit

Bei „Hamburg gibt Acht“ geht es nicht

In den kommenden Tagen wird die von der Werbeagentur gürtlerbachmann konzipierte Aktion mit Plakaten an 400 Stellflächen in der City vorgestellt. Bisher neun Prominente, darunter Ulrich Wickert, Olivia Jones und die Gebrüder Braun (Miniatur Wunderland), begleiten die Kampagne pro Bono und werben dafür auf ihren sozialen Medienkanälen. Außerdem prangt das Erkennungszeichen der Aktion, eine rote Acht, auf zehn Linienbussen. Weiter geplant sind „Guerrilla-Maßnahmen“, Aktionen in Kindergärten und Schulen, eventuell auch eine Kooperation mit dem HSV und dem FC St. Pauli. Im Mai legt die Werbeagentur Jung von Matt eine weitere Kampagne auf, in deren Fokus die positiven Effekte des Radverkehrs auf die Lebensqualität der Hamburger insgesamt steht. Beide Aktionen sollen phasenweise zusammenlaufen.

Kirsten Pfaue ist optimistisch, dass „Hamburg gibt Acht“ ein Erfolg wird. „Das Verkehrsklima muss sich verbes-

ren aufs Handy mehr torcken als laufen und sich gewohnheitsmäßig nicht um rote Ampeln scheren. Autofahrer, die viel

Das Verkehrsklima muss sich verbessern. Und das wird es auch
Radkoordinatorin Kirsten Pfäue

zu schnell viel zu dicht an Radfahrern vorbeirasen, die beim Abbiegen nicht aufpassen (Unfallursache Nummer eins) oder ihre Autos an den Einmündungen so platzieren, dass man garantiert nicht auf die andere Seite gelangt. Hier die brauen Normreuen, die alle Regeln einhalten, da jene, die sie nonchalant brechen. Auf der Straße ist der Lack der Zwißlition zuweilen dünn und die Lunte erschreckend kurz. Nur lösen Wut und Abschtottung keine Probleme – sie schaffen nur neue. Was also tun, um die Gesellschaft auch auf der Straße zusammenzuhalten?

Mit der Kampagne „Hamburg gibt Acht!“, initiiert vom Landesbetrieb Verkehr (LBV) und der Verkehrsbehörde, versucht die Stadt jetzt, das raue Klima auf der Straße zu thematisieren und Lösungen für den Dauerkonflikt zu finden. Nur im Zusammenspiel aller, so das Creative, lasse sich auch mehr Sicherheit für alle herstellen, bringt es Radkoordinatoren Kirsten Pfäue (Verkehrsbehörde) auf den Punkt. Die Aktion, gestern mit Unterstützung von Hamburger Promis gestarter, wendet sich an Bürger, die stressfrei und unbeschadet durch ihre Stadt kommen wollen, an Autofahrer, Fußgänger und Radfahrer gleichermaßen. Sie sind aufgerufen, bis 24. März Vorschläge einzuzeichnen, wie aus dem Gegen-ein-Miteinander werden kann. Die Vorschläge im Slogan-Format mit einer Maximallänge von 140 Zeichen



Kirsten Pfäue ist die Radverkehrsbau- tagte der Stadt Hamburg. FOTO: KLAUS BODIG

Vor gut einem Jahr hat der ADAC Radfahrer und der Autofahrer hagelt es ebenfalls miese Bewertungen – hier rangiert Hamburg auf dem vorletzten Platz (vor Berlin). Noch schlechter urteilen die Betragten über das Verhalten der Fußgänger – Platz 15. Letzter. In fast allen Kategorien, mal abgesehen vom öffentlichen Nahverkehr und der Zufriedenheit mit der „Direktheit der Wege“, belegt die Hansestadt einen der hinteren Plätze. Parken? Ein Desaster. Den Hamburgern stößt vor allem der Mangel an Parkraum und die Höhe der Parkgebühren auf Basis ethischer Indizes in den Kategorien Pkw, Fahrrad, Fußgänger und ÖPNV mehr als 9000 Menschen in den 15 größten deutschen Städten zur Zufriedenheit mit der Mobilität in ihrer Stadt betragt. Fazit: Hamburg kommt in der Gesamwertung auf einen schlechten elften Platz. Am unzufriedensten sind in der Hansestadt die Autofahrer. Sie bemängeln vor allem die häufigen Standzeiten im Stau. Auch beim zweitwichtigsten Prüfungspunkt, der Straßeninfrastruktur, schneiden Hamburg schlecht ab. In Sachen Radwegenetz und Direktheit der Wege gibt es von den Betragten zwar annähernd durchschnittliche Beurteilungen. Doch in den Punkten Radwegesituation und Radwegbreite landet Hamburg wiederum auf dem letzten Platz.

„Hamburg gibt Acht!“ – für mehr Sicherheit



Machen mit bei der Kampagne „Hamburg gibt Acht!“. Gerrit und Frederik Braun. FOTO: GÜRTLERBACHMANN

Getragt nach dem Verhalten der betragten auf dem letzten Platz. Radfahrer und der Autofahrer hagelt es ebenfalls miese Bewertungen – hier rangiert Hamburg auf dem vorletzten Platz (vor Berlin). Noch schlechter urteilen die Betragten über das Verhalten der Fußgänger – Platz 15. Letzter. In fast allen Kategorien, mal abgesehen vom öffentlichen Nahverkehr und der Zufriedenheit mit der „Direktheit der Wege“, belegt die Hansestadt einen der hinteren Plätze. Parken? Ein Desaster. Den Hamburgern stößt vor allem der Mangel an Parkraum und die Höhe der Parkgebühren auf Basis ethischer Indizes in den Kategorien Pkw, Fahrrad, Fußgänger und ÖPNV mehr als 9000 Menschen in den 15 größten deutschen Städten zur Zufriedenheit mit der Mobilität in ihrer Stadt betragt. Fazit: Hamburg kommt in der Gesamwertung auf einen schlechten elften Platz. Am unzufriedensten sind in der Hansestadt die Autofahrer. Sie bemängeln vor allem die häufigen Standzeiten im Stau. Auch beim zweitwichtigsten Prüfungspunkt, der Straßeninfrastruktur, schneiden Hamburg schlecht ab. In Sachen Radwegenetz und Direktheit der Wege gibt es von den Betragten zwar annähernd durchschnittliche Beurteilungen. Doch in den Punkten Radwegesituation und Radwegbreite landet Hamburg wiederum auf dem letzten Platz.

Ein Sammelsurium stressiger Alltagssituationen

Für die Gewissheit, dass in Hamburg einen im Argen liegt, braucht es nicht mal eine Studie. Jeder, der mit offenen Augen in der Stadt unterwegs ist, erlebt das Hamburger Verkehrslemma als Paradoxie. Jeder, der mit offener Hand die Gewissheit, dass in Hamburg einen im Argen liegt, braucht es nicht mal eine Studie. Jeder, der mit offenen Augen in der Stadt unterwegs ist, erlebt das Hamburger Verkehrslemma als Paradoxie. Jeder, der mit offener Hand die Gewissheit, dass in Hamburg einen im Argen liegt, braucht es nicht mal eine Studie. Jeder, der mit offenen Augen in der Stadt unterwegs ist, erlebt das Hamburger Verkehrslemma als Paradoxie.

Kampagne ist ein Plädoyer für mehr Achtsamkeit

Bei „Hamburg gibt Acht!“ geht es nicht nur darum, den beklagenswerten Zustand der Verkehrsmoral zu benennen, sondern in der Hauptsache um mehr Sicherheit für alle. Nachdem allein im Januar fünf Fußgänger bei (teils selbstverschuldeten) Unfällen ums Leben gekommen sind, trifft die Kampagne mit ihrem Plädoyer für mehr Achtsamkeit genau ins Schwarze. Zwar ist die Zahl der Verkehrsunfälle mit Personenschäden, bezogen auf einen Zeitraum von 20 Jahren, leicht rückläufig. Allerdings verzeichnete die Polizei 2017 noch 531 Verunglückte je 100.000 Einwohner, Hamburg liegt damit auf Platz vier der Bundesländer mit den anteilig meisten Unfallopfern (Platz eins: Bremen). Die Zahl der Verkehrstoten schwankt Jahr für Jahr leicht, 2018 starben im Hamburger Verkehr 29 Menschen (2017: 28), darunter 14 Fußgänger. Zudem gibt es im Vergleich zum Stand von vor zehn Jahren deutlich mehr Bleichschäden. Allerdings wächst auch die Zahl der Einwohner und die der zugelassenen Pkw. So zählte das Statistikamt Nord 2017 fast 772.000 zugelassene Autos – 10.000 mehr als im Jahr davor und 60.000 mehr als 2009.

Repressiv unternimmt die Stadt schon viel. Sie hat ihr Arsenal an stationären Blitzen fast verdoppelt und den Bestand an mobilen Anlagen massiv aufgestockt, alle Blitzer lösten im Vorjahr fast 800.000-mal aus – so häufig wie nie zuvor. Die Polizei plant, sechs Blitzenhänger in Dienst zu stellen, die schwerpunktmäßig in Tempo-30-Zonen, vor allem in den Radverkehrs- und Gehwegen, eingesetzt werden sollen. Außerdem setzt sie auf Großkontrollen, um den Bereich des eigenen Zielen deutlicher hinterher. So werden die 14 Velorouten nicht wie geplant 2020 fertig.

Das sagen die wichtigsten Verkehrslobbyisten

Der ADAC unterstützt die neue Kampagne. „Unsere Studie Mobil in der Stadt hat gezeigt, dass das Verkehrsklima in Hamburg besonders rau ist“, sagt ADAC-Sprecher Christian Hieff. Zwar hänge die Stimmung auch mit Mängeln in der Infrastruktur – der Vielzahl an Baulücken und den miserablen Radwegen zusammen. „Doch den Zustand der Straße zu verbessern, reicht nicht“, so Hieff. „Es muss sich etwas in den Köpfen der Verkehrsteilnehmer bewegen, wenn wir wirklich wollen, dass die Straßen sicher werden. Und da kann die Kampagne ein Denkstoß sein.“

Dirk Lau, Sprecher des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) in Hamburg, begrüßt die Aktion, aber: „Es reicht nicht, Verkehrsteilnehmern auf Plakaten den Inhalt von Paragraph 1 der Straßenverkehrsordnung ins Gedächtnis zu rufen oder sich mehr Gelassenheit im Herzen ansprechen. Wo frühere Kampagnen allein darauf setzten, Unfallzahlen und Risiken konkret zu benennen, will sie Verständnis für den jeweils anderen und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Sicherheit nur möglich ist, wenn alle die Regeln, auch die vermeintlich verächtbaren, mit Rücksicht auf ihre Mitmenschen beherzigen, das heißt: Handy weg am Steuer, nicht noch schnell über wenn man dem zehnten Fußgänger ausweichen muss, der wie in Trance auf sein Handy starrt. Oder wenn ein Radler auf der falschen Seite auch noch die Chuzpe hat, einen hektisch klingelnd vom Gehweg scheuchen zu wollen. Der Verkehrsforscher Michael Schreckenberg spricht von einem „Verfall der Sitten“, während Parkraum und die Höhe der Parkgebühren auf Basis ethischer Indizes in den Kategorien Pkw, Fahrrad, Fußgänger und ÖPNV mehr als 9000 Menschen in den 15 größten deutschen Städten zur Zufriedenheit mit der Mobilität in ihrer Stadt betragt. Fazit: Hamburg kommt in der Gesamwertung auf einen schlechten elften Platz. Am unzufriedensten sind in der Hansestadt die Autofahrer. Sie bemängeln vor allem die häufigen Standzeiten im Stau. Auch beim zweitwichtigsten Prüfungspunkt, der Straßeninfrastruktur, schneiden Hamburg schlecht ab. In Sachen Radwegenetz und Direktheit der Wege gibt es von den Betragten zwar annähernd durchschnittliche Beurteilungen. Doch in den Punkten Radwegesituation und Radwegbreite landet Hamburg wiederum auf dem letzten Platz.“

Auch Martin Bill, verkehrspolitische Sprecher der Grünen Bürger-schaftsfraktion ist überzeugt: „Die Kampagne wird einen wichtigen Beitrag für eine sichere und nachhaltige Mobilität in Hamburg leisten.“